

Beschlossen auf der Mitgliederversammlung am 14. April 2010



Jusos Stadt Braunschweig  
Schloßstr. 8  
38100 Braunschweig  
Telefon: (05 31) 4 80 98-21  
Telefax: (05 31) 4 80 98-26  
info@jusos-bs.de  
www.jusos-bs.de

## **FAIRHANDELN - VISIONEN UND PERSPEKTIVEN DES PROJEKTS FAIRTRADE**

Über zwei Milliarden Menschen in Asien, Afrika und Lateinamerika müssen trotz harter Arbeit von weniger als 2 US-Dollar am Tag überleben. Sie sind anfällig für Ausbeutung, sei es als BäuerIn, als HandwerkerIn in kleinen Familienbetrieben oder als abhängig Beschäftigte in größeren Unternehmen. Die konventionellen Marktkräfte drängen sie tendenziell immer weiter an den Rand. Der Faire Handel ist eine Reaktion darauf. Seine Vision ist eine Welt, in der Gerechtigkeit und nachhaltige Entwicklung im Zentrum der Handelsstrukturen und -Praktiken stehen, so dass jedeR durch seine Arbeit einen menschenwürdigen Lebensstandard erreichen und sein Entwicklungspotential voll entfalten kann.

### **1. Analyse der vorherrschenden Arbeitsbedingungen in der Dritten Welt**

Auch heute herrschen an vielen Produktionsstandorten in der Dritten Welt Arbeitsbedingungen, die sowohl die psychische als auch die physische Gesundheit der arbeitenden Menschen stark negativ beeinflussen. Oftmals führen diese menschenunwürdigen Arbeitsverhältnisse zum Tod von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in Afrika, Asien und Lateinamerika. So waren nachweislich bei vielen ArbeiterInnen in der chinesischen Textilindustrie aufgrund von fehlenden Atemschutzmasken die Lungen verklebt.

Auch die vom Kapitalismus geprägte deutsche Wirtschaft unterstützt diese Verhältnisse.

Denn sowohl Markenprodukte als auch „Billigprodukte“, die von Textildiscountern angeboten werden, werden aus den Ländern der Dritten Welt importiert und hierzulande verkauft. Dabei wissen die KonsumentInnen vor Ort gar nicht, dass sie solch eine unmenschliche Produktionsweise fördern.

## **2. Die organisierte Antwort: FairTrade**

Um dem Einhalt zu gebieten, gibt es das internationale Projekt FairTrade. FairTrade hat es sich zum Ziel gemacht, einen weltweit fairen Handel zu organisieren, der Produzentinnen und Produzenten in den Entwicklungs- und Schwellenländern unterstützt. Durch gerechtere Handelsbeziehungen sollen die Lebensbedingungen der Menschen in den Ländern des Südens verbessert, die Binnenwirtschaft gestärkt und ungerechte Wirtschaftsstrukturen nachhaltig abgebaut werden. Damit wird den ArbeitnehmerInnen eine menschenwürdige Existenz aus eigener Kraft ermöglicht.

Dabei stehen vor allem die ProduzentInnen im Mittelpunkt, deren Rahmenbedingungen je nach Produkt und Herkunftsland sehr unterschiedlich sind. Der Faire Handel kommt daher nicht mit einem Patentrezept für alle aus, sondern hat unterschiedliche Instrumente, um ProduzentInnen dabei zu unterstützen, ihre eigene Entwicklung in die Hand zu nehmen.

Der Faire Handel setzt sich für mehr Gerechtigkeit ein. Die Veränderung der Regeln und der Praxis des konventionellen Welthandels ist dabei ein wichtiges politisches Anliegen von Fair-Handels-Organisationen. Dies spiegelt sich in ihrer politischen Kampagnenarbeit wider. Für die Transparenz des Fairen Handels werden die FairTrade-Produkte mit einem einheitlichen TransFair-Logo versehen.

## **3. Historische Einordnung: Der Weg der Akteure - Eine Bewegung entsteht**

### **Von Aktionsgruppen und Weltläden**

Die Idee des Fairen Handels kam gleichzeitig an mehreren Orten auf, unter anderem in den Beneluxländern, den USA und Großbritannien. In Deutschland entstand die Fair-Trade-Bewegung aus Protestaktionen gegen wachsende Ungerechtigkeiten im Welthandel aus der 68er-Generation heraus. Vor allem konfessionellen Jugendverbände initiierten 1970 in 70 Städten „Hungermärsche“ und mobilisierten dafür 30.000 TeilnehmerInnen. Aus Kritik an

der offiziellen Entwicklungspolitik heraus gründeten sie die „Aktion Dritte Welt Handel“ mit dem Ziel, politische Bewusstseinsbildung zu betreiben. Das Motto hieß: Lernen durch Handeln.

In den Folgejahren boten immer mehr Aktionsgruppen auf Märkten fair gehandelte Produkte an. Die ersten „Dritte-Welt-Läden“ in Deutschland entstanden. 1975 wurde der Weltladen-Dachverband als ihre Interessenvertretung gegründet. 1978 gab es etwa 40 Weltläden, zehn Jahre später bereits ca. 200. Heute gibt es über 800 Weltläden und mehrere tausend Aktionsgruppen. In ihnen engagieren sich mehr als 50.000 Menschen - und bilden damit die größte und aktivste entwicklungspolitische Bewegung in Deutschland.

### Fair-Handels-Importorganisationen im Entstehen

Um den Warenimport zu erleichtern, nahmen zu Beginn der 70er Jahre die ersten Importorganisationen ihre Arbeit auf. 1973 entstand als Tochter der niederländischen Stiftung S.O.S. die „Gesellschaft für Handel mit der Dritten Welt“. Weitere Importeure nahmen in den 80er Jahren ihre Arbeit auf. Inzwischen bieten über 30 anerkannte Fair-Handels-Importeure ein vielfältiges Sortiment fair gehandelter Waren an.

### Gründung von TransFair

Durch den Zusammenbruch des Kaffeeabkommens 1989 fiel der Weltmarktpreis für Kaffee bis Anfang der 90er Jahre stark ab. In diesem Zusammenhang gründete sich 1992 die Siegelorganisation TransFair. Die Idee dahinter: Mit Hilfe eines Siegels für fair gehandelte Produkte sollten auch konventionelle Betriebswege für den Absatz fair gehandelter Produkte erschlossen werden. Fortan konnten die Verbraucherinnen und Verbraucher fair gehandelte Produkte am FairTrade-Siegel erkennen.

### Erfolge im neuen Jahrtausend

Der Absatz schoss nach dem Millennium geradezu in die Höhe. Die VerbraucherInnen in den Industriestaaten wurden über das Projekt des Fairen Handels aufgeklärt, neben den „Eine-Welt-Läden“ vertrieben jetzt zunehmend auch Discounter vereinzelt FairTrade-Produkte. Die FairTrade-Produkte erfahren bis heute noch Wachstumsraten von 20-30%. Dies stieß jedoch ebenfalls auf Kritik, da viele Discounter dafür bekannt waren und sind, die eigenen MitarbeiterInnen zu Dumping-Löhnen zu beschäftigen oder gar die Arbeitnehmerrechte der Angestellten einzuschränken. Jedoch wurde es durch die neuen Vertriebswege vielen

Menschen aus der Dritten Welt ermöglicht, eine soziale Sicherheit zu erlangen.

Nach wie vor ist der Anteil fair gehandelter Waren am Gesamtmarkt trotz des enormen Wachstums der letzten Jahre sehr gering.

#### 4. Was bedeutet FairTrade?

Für die Baumwollbauern in Westafrika bedeutet der faire Handel nicht weniger als die Sicherung der eigenen Existenz. Sie sind vom Weltmarkt ausgeschlossen und erst durch FairTrade erschließen sich ihnen weltweite Absatzmärkte.

Doch wie genau definiert sich denn eigentlich ein Fairer Handel? Das Forum Fairer Handel als Netzwerk der Fair-Handels-Organisationen und -Akteure in Deutschland hat in einer Studie den zertifizierten Fairen Handel (FLO-Fairtrade) mit drei Ansätzen vergleichen lassen, die sich in ihrer Kommunikation in die Nähe des Fairen Handels rücken. Mit Rainforest Alliance, dem Hand-in-Hand-System des Bio-Herstellers Rapunzel und dem „Common Code of the Coffee Community (4C)“ der Kaffeewirtschaft.

Das Fazit der Studie ist, dass alle drei untersuchten Ansätze nicht den Kriterien des Fairen Handels entsprechen. Nur der Faire Handel selbst bietet neben ökologischen und sozialen auch die notwendigen ökonomischen Vorteile, um eine nachhaltige Entwicklung zu fördern. Die ökonomischen Vorteile für die ProduzentInnen im FLO-Fairtrade-System sind vor allem

1. ein existenzsichernder garantierter Mindestpreis, der die Kosten der Produktion im Sinne der Nachhaltigkeit deckt und ein Leben in Würde ermöglicht. Dazu kommt eine Fair-Handels-Prämie.
2. die Vorfinanzierung der Produktion auf Wunsch der ProduzentInnen.
3. langfristige, verlässliche Handelsbeziehungen, die eine nachhaltige Entwicklung ermöglichen.

#### Zum Mindestpreis

Rohstoffe wie Orangensaftkonzentrat, Zucker, Kakao oder Kaffee werden an den Börsen gehandelt. Dort setzt sich der Preis aus Angebot und Nachfrage sowie Spekulationen über zukünftige Geschäfte zusammen. Die Produzentengruppen haben auf dieses System keinen Einfluss.

Bei dem Fairen Handel mit dem FairTrade-Siegel gelten Mindestpreise, die von der FairTrade Labelling Organization (FLO) in Absprache mit den Produzenten und den nationalen Mitgliedsorganisationen festgesetzt werden. Diese sind unabhängig von den Preisschwankungen auf den Märkten zu bezahlen. Sie decken sowohl die Produktionskosten ab als auch die alltäglichen Lebenshaltungskosten. Auf jeden Fall erhalten die Produzentengruppen durch den Fairen Handel immer bessere Preise als auf dem konventionellen Markt.

Die Einhaltung dieser Standards wird von FLO-Fairtrade durch eine unabhängige Zertifizierung überprüft.

## 5. Sozialer, ökologischer und demokratischer Fortschritt durch Bildungsförderung

Der Faire Handel ermöglicht es insbesondere den im Welthandel benachteiligten KleinbäuerInnen, unter fairen Bedingungen am Marktgeschehen teil zu nehmen und aus eigener Kraft für einen angemessenen Lebensunterhalt zu sorgen. Die KleinbäuerInnen schließen sich in der Regel in Genossenschaften zusammen, in denen sie an allen wichtigen Entscheidungen direkt und demokratisch beteiligt sind. Neben der Vermarktung der Produkte setzen sich die Genossenschaften beziehungsweise ihre Dachverbände unter anderem für soziale Sicherung, Weiterbildung und dem Schutz der natürlichen Ressourcen ein.

Bei Plantagenprodukten profitieren insbesondere die abhängigen ArbeiterInnen von der Fair-Handels-Beziehung. Die Betriebe und PlantagenbesitzerInnen verpflichten sich zur Einhaltung von sozialen und ökologischen Mindeststandards. Die ArbeiterInnen bilden ein Gremium, das über die Verwendung der Fair-Handels-Prämien entscheidet, der so genannte „Joint-Body“.

Die Bildungsarbeit des Fairen Handels macht anhand von Waren aus den Ländern des Südens globale Zusammenhänge anschaulich und verständlich. Menschen sollten dazu ermutigt und befähigt werden, in globalen Zusammenhängen zu denken, sich für verantwortungsbewussten Konsum zu entscheiden und sich ihrerseits für eine Veränderung der politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen einzusetzen. Darüber hinaus schaffen die Non-Profit-Genossenschaften durch die garantierten Mindestpreise, die über dem Weltmarktpreis liegen, einen Einnahmeüberschuss, der zum Teil direkt in die

Bildungsarbeit fließt. So werden Alphabetisierungskurse für Erwachsene, vermittelte Schulstipendien und Weiterbildungsprogramme in unterschiedlichen Themenbereichen organisiert.

### **Ökologischer Fortschritt**

FairTrade setzt auf eine nachhaltige Entwicklung und fordert strenge Umweltkriterien ein. Die ökologischen Mindestanforderungen sind ein wichtiger Bestandteil der FairTrade-Standards. Dazu gehören der Schutz des Wassers und der dazugehörigen Fauna, der Schutz von Wäldern und natürlichen Vegetationsgebieten, der beschränkte Einsatz von Pestiziden, das Verbot von gentechnischer Veränderung sowie die Abfallentsorgung, das Wasserrecycling und die Energieeinsparung.

So werden die Natur und auch die Lebensumwelt der ProduzentInnen geschützt und erhalten. In einem weiteren Schritt setzen Betriebe vollständig auf Bio-Produktion um. Und auch hier werden die Produzentinnen und Produzenten von FairTrade unterstützt. Dreiviertel aller fair gehandelten Waren werden heute ökologisch hergestellt. So wirkt sich der faire Handel doppelt positiv aus.

### **Soziale Demokratisierung in der Arbeitswelt**

Insbesondere profitieren vor allem Arbeiterinnen und Arbeiter auf den Plantagen von den sozialen Standards. Sie organisieren sich in dem so genannten „Joint Body“. In dieser demokratisch gewählten ArbeitnehmerInnenvertretung wird darüber entschieden, wie die Mehreinnahmen aus dem fairen Handel verwendet werden. Diese Fairhandelsprämie ermöglicht es die regionale Infrastruktur aufzubauen. So sind in vielen Regionen Gemeinschaftsprojekte entstanden, die unter anderem „Sauberes Wasser für alle“, kostenlose Betriebskantinen, eine gute medizinische Versorgung, Schulbildung für Kinder und eine Altersvorsorge vorsahen - also Maßnahmen, von denen die gesamte Gemeinschaft profitiert.

Ebenfalls wird in einigen Regionen stark auf die Integration von körperlich benachteiligten Bevölkerungsgruppen geachtet. Neben der Erzielung eines regelmäßigen Einkommens unter sehr guten und behindertengerechten Arbeitsbedingungen haben die MitarbeiterInnen Zugang zu sozialen Leistungen. So kommen gemeinnützige Gesellschaften für jährliche Gesundheitschecks auf oder beschäftigen BetriebsärztInnen. Zusätzlich gibt es vereinzelt

Sozialfonds, aus dem unter anderem Stipendien und Schulen für blinde und taubstumme Kinder finanziert werden, sowie Bildungs- und Personalfonds, die der Finanzierung von Fortbildungskursen dienen.

### **Emanzipation der Frauen**

Einige Genossenschaften, wie die Non-Profit-Organisation COMUCAP in Honduras, setzen sich speziell für die Partizipation der Frauen ein. Sie wollen eine Antwort auf die schwierigen Bedingungen der Frauen in der Dritten Welt sein, in der sie Opfer von häuslicher und familiärer Gewalt sind. Häufig sind Frauen auch von gesellschaftlicher Ausgrenzung und Diskriminierung betroffen. Sie kämpfen für die Rechte der Frauen, insbesondere was den Zugang zu Produktionsmitteln wie Land, Technologie, Bildung und Arbeit betrifft. Außerdem möchten sie ihre (meist) ausschließlich weiblichen Mitglieder dazu befähigen, in den Gemeinden stärker an den Entscheidungen teilzunehmen.

Durch jahrelange Informationsarbeit begannen sich die Frauen gegen Misshandlungen zu wehren, organisierten sich und leiteten juristische Schritte gegen ihre Peiniger ein, selbst wenn dies ihre Ehemänner waren. In der Folge wurden einige Genossenschaften, die sich speziell für die geschlechtliche Gleichstellung einsetzten so groß, dass sie sich aus einem kooperativen Verbund selbstständig machen konnten. Sie entflohen also der Abhängigkeit gegenüber anderen Organisationen, in denen die Männer die Entscheidungen trafen. Damit konnte der Nutzen aus dem Fairen Handel auch mehr und mehr den Frauen zugute kommen. Hervorzuheben ist dabei, dass die Frauenrechtsorganisationen besonders Mädchen und jungen Frauen aus armen Haushalten, die häufig - wenn überhaupt - über eine Grundschulbildung verfügen, finanzielle Unterstützung zum Besuch einer weiterbildenden Schule geben, damit sie später auch in verwaltungstechnischen Tätigkeiten einen Beruf finden können. In diesen Schulen lernen sie auch sich selbst wert zu schätzen und selbstbestimmt ihre Rechte als Frauen einzufordern. Fortgesetzt wird die Förderung, indem beispielsweise den Frauen der Zugang zu Krediten für den Kauf von Land, Saatgut und für die Diversifizierung der Produkte im Rahmen von biologischer Landwirtschaft erleichtert wird.

### **6. Vertrauen ist gut - Kontrolle ist besser**

Damit VerbraucherInnen sicher sein können, dass sich alle beteiligten Partner des fairen

Handels an die gleichen Spielregeln halten, überwacht die Zertifizierungsstelle FLO-CERT mit einem unabhängigen, transparenten System über das Einhalten verbindlicher Standards wie demokratische Organisationsstrukturen, das Verbot von Kinderarbeit oder den Umweltschutz. Wichtigstes Kontrollinstrument ist in allen Bereichen die Durchführung und Auswertung von Inspektionen nach einheitlichen Verfahren. So wird sichergestellt, dass alle gesiegelten Produkte tatsächlich fair gehandelt wurden und die Mehreinnahmen den Produzentenorganisationen in den südlichen Ländern zufließen.

## 7. Bewertung

Der Faire Handel ist eine internationale Bewegung für mehr Gerechtigkeit im Welthandel. Er bietet benachteiligten ProduzentInnen in den Ländern des Südens die Chance, ihre wirtschaftliche und soziale Existenz zu sichern. Es geht jedoch nicht nur um gute Produkte zu fairen Preisen, sondern auch um die Demokratisierung in den Wirtschaftsstrukturen der Entwicklungs- und Schwellenländern und der Schaffung von Arbeitnehmerrechten. Darüber hinaus trägt der Faire Handel deutlich zur Entwicklungspolitik bei, in dem durch einen infrastrukturellen Auf- und Ausbaumaßnahmen mehr Schulen und Krankenhäuser in den Armutsregionen installiert werden. Außerdem werden soziale Sicherungssysteme - wie beispielsweise eine Altersvorsorge - zumindest regional eingeführt sowie patriarchalische Strukturen zunehmend abgebaut. Es geht also insgesamt auch darum, über Bildung, Information und politisches Handeln, Ideen und Schritte hin zu einem gerechteren Leben aufzuzeigen.

Dennoch muss deutlich herausgestellt werden, dass dies nur ein Tropfen auf dem heißen Stein ist. Nach wie vor gibt es weltweit Regionen, die von den Arbeitsverhältnissen der FairTrade Produzenten nur träumen können. Und auch das strukturelle Ausmaß unterscheidet sich selbst in den FairTrade-Betrieben in gleichstellungspolitischen und sozialen Zielen zum Teil deutlich.

Denn auch wenn in den letzten knapp zwei Jahrzehnten die FairTrade-Bewegung unter gleichstellungspolitischen Aspekten in einigen Regionen sehr viel erreicht hat, muss darauf hingewiesen werden, dass es in vielen Gebieten noch keine Fortschritte gibt. Und selbst stark organisierten Frauengenossenschaften, die zum Teil bereits von vielen Männern unterstützt werden, sind meist der einzige Ort, bei dem die Frauen mitbestimmen können. Ebenso beispielhaft weichen die Arbeitsbedingungen, welche körperlich beeinträchtigte

Menschen in den Arbeitsprozess integrieren sollen, stark voneinander ab, bzw. sind häufig nicht vorhanden. Dies liegt zuletzt nicht nur daran, dass eben die FairTrade-Betriebe - also die Wirtschaft - das leisten muss, wozu die einzelnen Staaten nicht imstande sind. Nämlich der Schaffung von sozialer Sicherheit und Unabhängigkeit.

Ebenfalls muss erkannt werden, dass durch die Armutsbekämpfung ein neuer Geschäftszweig aufgekommen ist, durch den viele kapitalistisch organisierte, rein profitorientierte Gesellschaften profitieren.

Das Projekt FairTrade greift damit nicht die herrschaftsgeprägten Strukturen des Kapitalismus an. Sie mildert in einem gewissen Maß lediglich die soziale Ungleichheiten ab, die unserem Verständnis nach Ungerechtigkeiten sind. Wir stellen aus unserem Selbstverständnis fest, dass das weltweite Wirtschaftsleben niemals von ungerechten Strukturen befreit werden kann, sofern es kapitalistisch organisiert ist, da es auf einem Konkurrenzgedanken aufbaut, welches die vorgenannten Ungerechtigkeiten produziert.

Nichtsdestoweniger befürworten wir den Grundgedanken, die hinter der Idee des Fairen Handels steckt: Nämlich Millionen von Menschen „des Südens“ in einer maroden und inhumanen Wirtschaftsordnung eine Perspektive und soziale Sicherheit zu bieten. Und das Vorhaben die Bevölkerungen des „Nordens“ über das unmenschliche Voranschreiten des Kapitalismus aufzuklären. Wir weisen darauf hin, dass dies jedoch nur der erste Schritt auf einem langen Weg sein kann. Für uns gilt immer noch der Vision des Demokratischen Sozialismus als immer währende Aufgabe, durch den der Mensch selbstbestimmt in Freiheit und Solidarität leben kann. Dazu setzen wir auf die bekannte Doppelstrategie. Wir müssen durch Aktionen auf der Straße weiterhin die Bevölkerung vor Ort aufklären und zum anderen Forderungen in unseren parteilichen und politischen Organisationen durchsetzen, damit im nächsten Schritt international einheitliche Arbeitsschutzbestimmungen verbindlich eingeführt werden können.